



MELANIE
KÄHLER



Samantha
DAS WOLFSRUDEL



WEIBSBILDER - VERLAG

Copyright © 2020 Weibsbilder-Verlag
All rights reserved.
1. Auflage: September 2020
ISBN-E-Book: 978-3-96192-194-2
ISBN-Druck: 978-3-96192-195-9

Weibsbilder-Verlag Catrin Kaltenborn

Krienitzstr. 1a, 06130 Halle / Saale

E-Mail: kontakt@weibsbilder-verlag.de

Internet: www.weibsbilder-verlag.de

oder besuchen Sie uns auf Facebook:

Weibsbilder-Verlag

Text: Melanie Kähler

Lektorat: AnnSophie Frind

Korrektorat: Steffen Kubitscheck

Umschlag & Buch-Satz: Weibsbilder-Design

Autorenkontakt

Facebook Autorenpage: Melanie Kähler

E-Mail: melanie.kaehler@gmx.net

Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Hier erwähnte Orte sind rein fiktional und haben mit Orten gleichen oder ähnlichen Namens nichts zu tun. Es gibt keinen Bezug zwischen der Geschichte in diesem Buch und der Person auf dem Cover.

Die Reihe enthält sexuelle Darstellungen, teilweise nicht einvernehmlichen Sex und Gewalt. Auch wenn Erotik insgesamt nur einen kleinen Teil der Handlung ausmacht, ist dieses Buch ausschließlich für Leser, die volljährig sind und keinen Anstoß an der Darstellung sexueller Handlungen nehmen. Jeder Band erhält individuelle Warnungen.

Nur in unserer Fantasie ist ungeschützter Sex sicher. Schützen Sie sich und Ihren Partner! Benutzen Sie Kondome!

MELANIE KÄHLER

Samantha

DAS WOLFSRUDEL



Für meinen Alpha!

Glossar

BEGRIFFE UND EIGENNAMEN

ALPHA: Anführer eines Werwolfrudels.

GEFÄHRTE/GEFÄHRTIN: Durch die sogenannte Markierung gewählter Partner, der bis zum Lebensende an der Seite seines/ihrer Auserwählten bleibt.

HÖHLE: Das Anwesen, in dem das Rudel der Familie Armstrong lebt.

INNERER KREIS: Diejenigen des Rudels, die im Zuhause ihres Alphas wohnen.

INNERER WOLF/WÖLFIN: Die Wolfsnatur, die jeder Werwolf innehat. Eine animalische Kraft, die immer dann einsetzt, wenn der Werwolf unruhig wird oder ihm Gefahr droht. Bei Führungsübernahme dieser Wolfsnatur setzt die Verwandlung in einen Werwolf ein.

MARKIERUNG: Der Nackenbiss eines Werwolfs, der seinen ewigen Gefährten erwählt hat. Durch diesen Biss verschmelzen die individuellen Düfte der Werwölfe miteinander, sodass jeder andere Werwolf das Paar als ewige Gefährten erkennt.

RAT DER ALPHAS: Zusammenschluss der Rudelanführer zum Zweck des Schutzes der Werwölfe. Institution, die Rudelgesetze erstellt, beschließt und die Einhaltung überwacht und bei Zuwiderhandlungen Strafen und Sanktionen beschließt.

RUDELKRIEGE: Blutige Epoche, bevor es den Rat der Alphas gab. Jedes Rudel kämpfte für sich allein gegen alle anderen. Es gab Folterungen, Misshandlungen und Ermordungen von gebürtigen Werwölfen.

SCHATTENWOLF: Überbegriff für drei Sorten von Werwölfen, die nicht unter dem Schutz des Rates der Alphas stehen.

1. **GEBÜRTIGE WERWÖLFE**, die ihr Rudel verlassen haben oder verstoßen wurden und allein durchs Land ziehen.

2. **MISCHLINGE**, die entweder durch Geburt aus einer Mischlingsbeziehung oder Verwandlung von Menschen entstanden sind.
3. **WAHNSINNIGE WÖLFE**, auch wilde Wölfe genannt, die aus ihrer Erstverwandlung mit geistigen Schäden hervorgehen. Sie geben sich ihrer Wolfsnatur hin und sind zu keinem klaren menschlichen Gedanken fähig. Diese Werwölfe werden von reiner Blutgier und Mordlust angetrieben.

SHAGARI: Willenlose Jäger, die dem Soma unterstehen und von ihm durch ein mystisches Ritual erschaffen werden. Sie spüren weder menschliche Empfindungen noch körperlichen Schmerz. Ihre Aufgabe ist das Ausrotten aller Werwölfe.

SOMA: Der Anführer der Shagari, der mit einer urzeitlichen Macht ausgestattet ist und damit unverwundbar wurde. Er besitzt die Fähigkeit, durch ein Ritual willenlose Sklaven zu erschaffen, die an seiner Seite gegen Werwölfe kämpfen.

WELPE: Interne Bezeichnung des Rudels für einen Werwolf, der die erste Verwandlung im Alter von 18 Jahren vollzogen hat. Dieser muss eine Ausbildung durchlaufen, um zu lernen seinen inneren Wolf zu kontrollieren, sodass ihm nicht das Schicksal eines wilden Wolfes zuteilwird.

WOLFMARKER: Der Duft eines Werwolfs.

Prolog

Wie ein feuchter Schleier lag dichter Nebel auf dem Waldboden. Eine flauschige Decke, die sanft die Erde umhüllte. Die ersten Sonnenstrahlen brachen durch das bunte Blätterdach und ließen die Baumkronen wirken, als würden sie in Flammen stehen. Fast über Nacht hatte der Herbst Einzug gehalten.

Zum ersten Mal in ihrem Leben nahm Samantha die Veränderung der Natur beim Wechsel der Jahreszeiten intensiv wahr. Die Luft war kühler, was ihr aber nicht das Geringste ausmachte, weil sie durch ihr dichtes Fell vor Kälte geschützt war. Jedoch bemerkte sie durch ihre als Wölfin geschärften Sinne, dass der Geruch des Waldes frischer und verführerischer war, als sie es in ihrer Menschengestalt jemals zuvor wahrgenommen hatte. Von ihrem Platz auf der kleinen Anhöhe hatte sie einen freien Blick auf das vor ihr liegende Tal. Regungslos stand sie dort und beobachtete, wie der Morgen hereinbrach.

Schon vor einer Weile war sie aufgewacht und genoss nun das Gefühl der Einsamkeit. Zumindest für diesen Augenblick war sie frei – von den Zwängen des Rudels, von ihrem Bewacher, der noch geschlafen hatte, als das Gefühl der Rastlosigkeit sie unruhig machte. Diesen stillen Moment kostete sie voll und ganz aus, denn ihr war bewusst, dass er nicht ewig anhalten würde. James würde bald erwachen und dann war es an der Zeit, zurück zur Höhle zu gehen. Das erste Mal seit Monaten fühlte sie sich ansatzweise zufrieden. Und auch wenn ihr klar war, dass dies nur eine Momentaufnahme blieb und sich nichts geändert hatte, so wollte sie diese Empfindung doch auskosten bis zur letzten Sekunde. Seit ihrer

Verwandlung in einen Schattenwolf waren nun schon neunundsechzig Tage vergangen. William hatte Steve zu ihrem Mentor bestimmt und die Ausbildung hatte ihren Lauf genommen. Es bereitete ihr weniger Mühe, ihre innere Wölfin zu zähmen, als sie angenommen hatte. Größere Probleme verursachte ihr dagegen die Tatsache, dass sie so voller Hass war, dass sie ihre Wölfin insgeheim nicht zügeln wollte, da ihre Wildheit ihr ungeahnte Kräfte zu leihen vermochte. Die anderen Rudelmitglieder zeigten zwar Verständnis für ihre Lage, aber sie sorgten sich auch, weil diese ihre Ausbildung ungemein erschwerte. Die Wildheit der Wölfin verstärkte ihre negativen Empfindungen, nur der Gedanke an Rache trieb sie an. Er war aber auch der einzige Grund, sich überhaupt dieser Ausbildung zu unterziehen, da Samantha klar war, dass sie ohne Kontrolle niemals Vergeltung üben könnte. Diese Zwickmühle belastete sie sehr. Genaue Informationen über ihren Gegner besaß sie auch nicht, aber der Anführer der größten Feinde der Werwölfe musste ein fast unbesiegbare Krieger sein. Deshalb hatte sie William voll und ganz zugestimmt: Solange ihre Ausbildung nicht abgeschlossen war, konnte sie sich nicht auf die Jagd nach dem Soma begeben.

Ein Knacken hinter ihr verriet Samantha, dass James erwacht und auf dem Weg zu ihr war. Ihre Beziehung war komplizierter geworden. Aufgrund ihrer Verwandlung waren ihre Gefühle überwältigend und ins Unermessliche gestiegen. Dies galt auch für den Hass auf den Mann, der ihre Tante auf so grauenvolle Weise hingerichtet hatte. Die Wut nahm jeden freien Platz ein. Natürlich liebte sie James noch immer – auch nach ihrer Verwandlung hatte sich daran nichts geändert. Jedoch waren die Gefühle für ihn in den Hintergrund geraten. Ihre Liebe besaß indes keinerlei Priorität mehr für sie. Vorher war dies anders gewesen. Für James war es sehr schwer, die Situation zu akzeptieren. Durch ihre genetische Veränderung hatte sich seine Markierung aufgehoben. Da Sams Körper sich in seiner Grundstruktur vollkommen umgewandelt hatte, war dies selbstverständlich auch mit ihrem Duft geschehen. Zwar hatte

James ihr versichert, dass sie noch immer verführerisch röche und nicht ein bisschen ihrer Anziehungskraft verloren hätte, aber ihre Wölfin dominierte nun voll und ganz ihren Duft. Sie hatte jede Spur von James ausgelöscht. Obwohl es oft Situationen gab, die intim waren, verweigerte sich Samanthas Wölfin und ließ keine neue Markierung zu. Sie wusste, dass dieser Umstand für James kaum zu ertragen war, aber ihnen blieb nichts anderes übrig, als zu warten und zu hoffen, dass ihre Wölfin den Weg zurück zu ihm finden würde. James' Wolf hatte gewählt und damit war sein Schicksal besiegelt. So war es bei den Werwölfen: Es gab nur einen Gefährten. Wenn der innere Wolf seine Wahl getroffen hatte, dann gab es kein Zurück. Nun blieb nur noch zu hoffen, dass auch ihre Wölfin ihn erwählen würde.

Auch in ihrer Menschengestalt war ihre Beziehung seit Samanthas Verwandlung angespannt. Mehr als einmal hatte sie ihn in seine Schranken weisen müssen. Sie fühlte sich oftmals bedrängt. Je mehr sie sich gewehrt hatte, desto mehr hatte er geklammert, anstatt ihr den Freiraum zu geben, den sie benötigte. Was zur Folge hatte, dass sie sich nur noch mehr zurückzog und froh war, wenn er sich mal nicht in ihrer Nähe aufhielt. Samantha war bewusst, dass das nicht fair James gegenüber war, aber sie konnte einfach nichts gegen diese Gefühle tun. Die schmerzhafteste Prozedur der Veränderung in einen Schattenwolf hatte sie nur durchlaufen, um für immer mit ihm vereint zu sein; die Verwandlung hatte jedoch auch alles verändert. Vielleicht wäre es ihr anders ergangen, wenn der Soma nicht ihre Tante getötet hätte. Das wusste sie nicht. Aber eines war gewiss: Erst wenn der Soma tot sein würde, könnte Samantha sich wieder ganz James widmen. Zuerst musste sie ihren Frieden finden. Daher war sie meistens froh darüber, wenn er einen Auftrag bekam oder aus welchen Gründen auch immer nicht zugegen war, sodass sie sich voll und ganz auf ihr Training und den in ihr tobenden Kampf konzentrieren konnte.

Der große hellbraune Wolf tauchte an ihrer Seite auf und schmiegte seinen Kopf an den ihren. Auch wenn der Moment der

Freiheit nun vergangen war, so genoss sie seine Nähe. Samantha schloss kurz die Augen, nahm den kühlen Morgenduft des Waldes noch einmal in sich auf und wandte sich von ihrem Aussichtspunkt ab. James stupste sie auffordernd in die Seite, dann lief er vor in den Wald hinein. Nach einigen Metern blieb er stehen und blickte sich zu ihr um. Sehnsüchtig schaute sie noch einmal von der steinernen Erhöhung zurück über die Baumwipfel, die sich endlos vor ihr zu erstrecken schienen, dann senkte sie den Kopf und folgte ihm mit gemächlichen Schritten hinein in den Wald und zurück zu ihrem Zuhause, der Höhle. Sie hatte es nicht eilig, wieder zu den Einschränkungen des Rudellebens zurückzukehren.

Kapitel 7

Nachdem Samantha und James sich zurückverwandelt hatten, kleideten sie sich am Rande des Waldes an, wo sie ihre Sachen zurückgelassen hatten. Kurz darauf betraten sie durch den Haupteingang die Höhle. Mary und Chloe kamen soeben lachend die Treppe hinunter, als sie die beiden bemerkten.

»Guten Morgen, ihr zwei«, grüßte Mary freundlich. »William sucht schon nach dir, Sam.« Dankbar lächelte Samantha sie an, ließ James' Hand los und wollte gerade zur Treppe gehen.

»Willst du nicht erst duschen und frühstücken?«, fragte James.

»Man lässt deinen Vater nicht warten, James. Ich geselle mich bald zu dir. Geh ruhig schon mal duschen.«

Chloe, die abseits gestanden hatte, blickte stirnrunzelnd zwischen James und Samantha hin und her.

»Das geht uns nichts an!«, zischte Mary ihr zu. Sie griff nach der Hand ihrer Freundin und zog diese fort in Richtung Küche.

James strich sich die lockigen Haare hinter die Ohren und versuchte sich an einem Lächeln. »Gut, aber lass mich nicht zu lange warten, sonst ist vielleicht kein Frühstück mehr da.« Er zwinkerte ihr zu und Samantha musste lachen.

»Da Luke heute das Frühstück macht, können wir sicher das ganze Rudel satt kriegen. Der Mann ist unersättlich und genau das wird deutlich, wenn er kocht!«, merkte sie an und stieg die Treppe empor. Oben angekommen, blieb sie am Geländer stehen, blickte zurück zu James, der immer noch bewegungslos in der Halle stand und zu ihr hochschaute. Ein wenig Mitleid hatte sie mit ihm: Alles wäre so viel einfacher, wenn er verstehen würde, was in ihr vorging,

welchen Kampf sie innerlich mit sich selbst ausfocht. Aber er verstand es nicht oder wollte es nicht verstehen.

»Was ist los?«, fragte sie ihn, weil sie sein Zögern bemerkt hatte.

»Ist alles in Ordnung? Ich habe das Gefühl, du kommst nicht schnell genug von mir weg.«

»Du irrst dich, James. Ich folge nur dem Ruf unseres Alphas.«

Zweifelnd blickte er sie an.

»Es ist alles gut, glaub mir. Lass uns später sprechen. In Ordnung?« Langsam ärgerte sie sich über seine Anhänglichkeit.

»Ja, in Ordnung. Bis später.«

Es war offensichtlich, dass er ihr nicht glaubte, aber das war okay, denn sie hätte sich selbst auch nicht geglaubt. Wie sollte alles in Ordnung sein, wenn solch ein Zwiespalt in ihr tobte? Auch der Umstand, dass dieses Monster noch frei durch die Gegend lief und sie, selbst wenn sie schon in der Lage wäre, es mit ihm aufzunehmen, keinen Anhaltspunkt dafür hatte, wo sie ihn finden könnte, machte ihr Leben nicht einfacher. Dieses Übel musste eines Tages angegangen werden. Sie mussten seinen Aufenthaltsort in Erfahrung bringen. Wenn der Soma besiegt wäre, würde ihr Leben wieder in geordnete Bahnen kommen. So normal, wie es für eine Schattenwölfin möglich war.



William erwartete Samantha bereits. Seine Tür war weit geöffnet und er lief in seinem Büro auf und ab. Fragend blickte sie ihn an. Obwohl sie es nie für möglich gehalten hatte, so fühlte sie sich mit diesem Mann verbunden. Er war das Oberhaupt ihrer neuen Familie und schien als einer der wenigen im Haus ansatzweise zu verstehen, was in ihr vorging. Natürlich hieß das nicht, dass er es guthieß, dass sie sich von James emotional zurückziehen begann. Das hatte er ihr bereits gesagt.

»Du hast nach mir gesucht?«, fragte Samantha, während sie den Raum betrat. William blickte sie ernst an.

»Sozusagen. Wie war der Lauf?«

»Danke, es hat gutgetan, dem Drang nachzugeben. Manchmal braucht meine Wölfin das einfach.«

»Das geht uns allen so. Setz dich bitte, wir haben einiges zu besprechen.«

Besorgt runzelte sie die Stirn, setzte sich aber sodann auf den unbequemen Stuhl vor dem Schreibtisch. William selbst nahm nicht Platz. Anscheinend war er unruhig.

»Vielleicht solltest du auch mal laufen gehen. Du wirkst nicht gerade gelassen und entspannt«, bemerkte sie und es klang schnipischer als beabsichtigt.

»Das würde im Moment nicht viel ändern«, entgegnete William.

»Nun gut, dann mal raus mit der Sprache. Warum wolltest du mich sehen? Habe ich schon wieder eine Regel gebrochen oder etwas falsch gemacht?«

Samantha war es schon gewohnt, von William oder Harold gemäßregelt zu werden. Die Anpassung an das Rudelleben fiel ihr schwer, aber sie war bemüht, sich zu bessern. Blinde Gefolgschaft lag nicht in ihrem Wesen, so war sie nicht erzogen worden. Obwohl sie William als den Anführer des Rudels anerkannte und ihm dankbar war, dass er sein Versprechen nach ihrer Verwandlung eingehalten hatte, war es doch schwer für sie gewesen, jede seiner Entscheidungen einfach hinzunehmen. Deshalb hatte es mehr als einmal eine heiße Diskussion zwischen ihnen gegeben. Jedoch war William oft nachsichtig mit ihr, gerade weil sie kein geborener Werwolf war und erstmal ihren Platz im Rudel finden musste. Als früherer Mensch waren ihre Ansichten stets andere als die ihres jetzigen Alphas. Da es keine Erfahrungsberichte über die Integration von Schattenwölfen in den Rudeln gab, konnte William auch nicht auf solche zurückgreifen. Das erschwerte seine Lage.

»Überraschenderweise gibt es keinen Grund zu meckern«, sagte William, aber der ernste Ausdruck in seinem Gesicht wich nicht.

»Na, wir machen Fortschritte.« Samanthas versuchter Scherz lockerte die Stimmung auch nicht auf. »Sag schon, was los ist! Du siehst aus, als hätte jemand deine Katze überfahren.«

Der Alpha strich sich mit der Hand durch das graue, kurzgeschnittene Haar.

»Der Rat der Alphas wurde einberufen.« Er machte eine bedeutungsvolle Pause. »Das Hauptthema ist meine Regelverletzung. Es wird darüber diskutiert, dass ich dich verwandelt habe.«

Samantha zog scharf die Luft ein. Es tat ihr augenblicklich leid, dass sie William mit blöden Kommentaren bedacht hatte. Nun verstand sie, warum er so ernst dreinschaute. »Oh, das tut mir leid. Kann ich irgendwas tun?« Auch wenn es Samantha oftmals an dem nötigen Respekt fehlte, so bedauerte sie den Ärger, den William ihretwegen hatte.

»Nein, du kannst nichts tun. Ich habe mich sowieso gewundert, warum das so lange gedauert hat. Immerhin liegt deine Verwandlung schon eine ganze Weile zurück.«

»Soll ich dich begleiten? So kannst du dem Rat beweisen, dass ich keinen geistigen Schaden genommen habe. Die Verwandlung war erfolgreich.«

»Mir persönlich wäre es lieber, wenn du dich so weit wie möglich von den anderen Alphas und Rudeln fernhalten würdest. Hier in der Höhle bist du sicher. Es würde keiner wagen, uns auf unserem Territorium anzugreifen.«

»Also habe ich Hausarrest?« Samantha war von der Aussicht überhaupt nicht begeistert.

»So würde ich es nicht ausdrücken, Sam. Du kannst dich auf dem Gelände austoben, aber bitte nimm immer jemanden mit. Es wäre riskant, wenn du auf einen dir fremden Werwolf treffen würdest. Das hätte Konsequenzen für uns alle.«

»Die Rudelkriege wünscht sich keiner zurück. Zu viele Werwölfe mussten ihr Leben lassen«, bemerkte Samantha. Verblüfft blickte William sie an.

»Ich bin eine aufmerksame Schülerin. Steve hat mir davon erzählt.«

»Gut, ich sehe, es geht mit deiner Ausbildung voran. Harold wird mich zu dem Treffen begleiten und James wird solange die Leitung übernehmen. Bitte sei nett zu ihm. Er kann keine Ablenkung gebrauchen, wenn er das Rudel führen muss.«

»Das musst du nicht betonen. Ich bin immer nett zu James. Oder willst du mir etwas sagen?« Sie spürte Verärgerung in sich aufsteigen.

»Wenn du schon fragst, ja!«

Samantha rollte mit den Augen. »Halte dich bitte aus unserer Beziehung raus. Das geht dich nichts an.« Noch immer war es ihr zuwider, wenn der Alpha sich in ihre persönlichen Angelegenheiten einmischte.

»Wenn deine Beziehung sich auf das Rudel auswirkt, dann geht es mich sehr wohl etwas an«, bemerkte er wütend, was Samantha dazu veranlasste, von ihrem Stuhl aufzuspringen und im Zimmer umherzuwandern, wie er es zuvor getan hatte. William lehnte sich indes an die Fensterbank und beobachtete sie.

»Samantha, James liebt dich mehr als alles andere. Du liebst ihn auch, daran zweifelt niemand, aber seit deiner Verwandlung hast du dich immer mehr zurückgezogen. Es war dein Wunsch, die Verwandlung zu durchlaufen. Strafe ihn nicht für etwas, das er nicht entschieden hat. Wozu er nicht mal befragt wurde.«

Das brachte sie in Rage. »Ich gebe ihm für nichts die Schuld. Du weißt genau, warum ich mich so verhalte. Meine Ausbildung steht an erster Stelle. Zum einen steht der Soma noch immer ganz oben auf meiner Liste, zum anderen bringe ich dem Rudel mehr, wenn ich eingesetzt werden kann«, brauste sie auf.

»Das ist mir bewusst. Deine Gründe in allen Ehren. Ich verstehe den Drang nach Rache, glaube mir. Meine Frau wurde auch von den Shagari getötet. Aber ...«

»Kein Aber! Das, was du nicht vollbracht hast, werde ich tun. Ich werde ihn finden, und ich werde ihn töten. Nicht nur für Drew, nein, für uns alle. Wir werden alle in Sicherheit sein!«

»Und ich werde dich unterstützen, dir helfen, so gut ich kann. Darauf hast du mein Wort! Aber im Moment leidet das Rudel darunter, dass James nicht ganz bei der Sache ist. Es ist gefährlich für ihn und auch für die anderen, wenn er sich nicht auf seine Aufgaben konzentriert«, stellte William nüchtern fest.

»Ach, und was erwartest du von mir? Soll ich heile Familie spielen? Ihn tätscheln und ihm versichern, dass alles in Ordnung ist?«

»Nein, du sollst ihm die Aufmerksamkeit schenken, die ihm zusteht. Ihm zeigen, dass du ihn noch immer liebst. Dass er dich nicht an deine innere Wölfin verloren hat.«

»Meine Wölfin hat ihren eigenen Kopf, ich habe keinen Einfluss auf ihre Entscheidungen. Glaube mir, ich habe es versucht. James versteht nicht, dass die Rache im Moment mein einziger Antrieb ist. Ich habe versucht, es ihm zu erklären, mehr als einmal. Solange der Soma lebt, kann ich kein glückliches Leben führen.« Tränen stiegen ihr in die Augen und nahmen ihr die klare Sicht. Es war ihr unangenehm, dass William in diesem Moment der Schwäche zugegen war. Mit wenigen Schritten war er bei ihr.

»Komm her, mein Kind«, forderte er sanft und nahm sie in den Arm. Samantha lehnte sich in die Umarmung und nach einem Schluchzen konnte sie endlich ihren Tränen freien Lauf lassen. Immer wieder flüsterte William ihr zu, dass er sie nur zu gut verstehe, dass sie ihre Rache bekommen würde und er für sie da wäre. Es dauerte eine Weile, aber schließlich versiegten ihre Tränen. Als sie sich aus seinen Armen löste, fühlte sie sich besser – als hätte William ihr die Möglichkeit gegeben, ein wenig loszulassen.

»Ich habe mich für James entschieden, aus freien Stücken, als Mensch. Ich weiß nicht warum, aber meine Wölfin verweigert eine

Markierung. Vielleicht ändert sich das, wenn ich den Soma zur Strecke gebracht habe und der Hass, der in mir brennt, vergeht. Aber selbst, wenn nicht, meine Liebe zu ihm ändert sich nicht. Er sollte mir nur Zeit und Freiraum geben.«

»Das können wir nur hoffen. James' Wolf hat seine Wahl getroffen und trotz der anfänglichen Hürden hat James immer hinter dieser Wahl gestanden. Er liebt dich von ganzem Herzen. Er wird nie für eine andere Frau so empfinden. Glaub mir, man führt ein einsames Leben, wenn man seine Gefährtin verliert.« Samantha legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Ich würde das James nie antun. Das musst du mir glauben.«

»Das mache ich. Deshalb habe ich zwei unserer besten Sucher auf den Weg geschickt, um Informationen zu sammeln und Spuren zu finden. Es wird Zeit, dass wir uns auf die Jagd begeben, damit wir das Thema Soma ein für alle Mal abschließen können. Wir können das Ende deiner Ausbildung nicht abwarten. Es wird noch einige Zeit dauern, bis du auf dem Level der geborenen Werwölfe bist.«

»Danke«, sagte sie und lächelte ihn an.

»Du kannst mir danken, wenn wir etwas in Erfahrung bringen. Bis wir ihn gefunden haben und die Jagd eröffnet ist, solltest du weiter trainieren und dich um James kümmern. Er muss sich konzentrieren und braucht dich an seiner Seite.«

»Ich gebe mein Bestes, in allen Punkten.«



Luke war ganz in seinem Element, als er die Würstchen in der Pfanne wendete. Seltsamerweise gefiel es ihm sehr gut, sich um die Verpflegung des Rudels zu kümmern. Es bildete einen guten Ausgleich zu dem harten Alltag als Kämpfer und bereitete ihm eine ungeahnte Freude.

Mary, Chloe, Steve und Chris saßen schon am Tisch und unterhielten sich leise miteinander. Aber in erster Linie warteten sie auf

das Frühstück. Gerade, als er die ersten Teller befüllte, um sie den hungrigen Wölfen vor die Nase zu stellen, wurde die Tür geöffnet und James betrat die Küche.

»Guten Morgen, Bruder. Wo ist deine bessere Hälfte?«, fragte Luke gut gelaunt. Mary funkelte ihn böse an, was ihm nicht entging. Er warf ihr einen Luftkuss zu, als er ihr einen vollen Teller vor die Nase stellte.

»Morgen, Sam kommt gleich. Sie ist noch bei William«, erklärte James.

»Gut, gut, dann mache ich ihr auch direkt einen Teller fertig.« Grinsend stellte Luke die nächsten zwei Teller vor Chloe und Steve, dann bediente er James.

Stirnrunzelnd blickte Chris ihn an. »Muss ich heute hungern? Diät-Tag oder so?«, fragte der Jüngste der Gruppe.

»Selbstverständlich nicht, mein ungeduldiger Wolf. Du bekommst gleich auch etwas.«

Mit zwei vollgeladenen Tellern setzte sich Luke ihm gegenüber an den Tisch und schob ihm eine große Portion gebratenes Fleisch herüber. Chris musterte seine Mahlzeit.

»Guter Versuch!«, erklärte er lächelnd und tauschte ihre Teller aus. Anscheinend traute Chris ihm noch immer nicht. Entrüstet blickte Luke ihn an. »Was denkst du von mir?« Theatralisch warf er die Hände in die Höhe.

»Das willst du gar nicht wissen. Guten Appetit!«, sagte Chris und deutete auf den Teller vor Luke. Beherzt griff Luke zu und stopfte sich Schinken und Würstchen in den Mund.

Stirnrunzelnd musterte Chris ihn, dann entspannten sich seine Gesichtszüge. »Entschuldige bitte, Luke. Ich dachte wirklich, du spielst mir wieder einen Streich.«

»Niemals, Chris. Die Zeiten sind vorbei. Du bist doch kein unwissender Welpen mehr«, sagte Luke und aß weiter. Auch die anderen Wölfe griffen beherzt zu.

Ausgehungert stopfte sich Chris ebenfalls den Mund voll. Mit einem Mal riss er die dunklen Augen weit auf, sein Aufschreien

wurde von dem Inhalt in seinem Mund gedämpft. Mit heftigem Zucken spuckte er das halb zerkaute Fleisch auf den Teller zurück und griff panisch nach seinem Glas.

In dem Moment prustete Luke los und auch James konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. Unter lautem Gelächter der anderen, selbst Steve war eingestiegen, sprang Chris auf und rannte förmlich zum Spülbecken. Dort hielt er seinen ganzen Kopf mit weit aufgerissemem Mund unter das laufende Wasser, streckte die Zunge heraus.

»Du bist echt ein Blödmann«, japste Chris. »Das ist nicht lustig!«

»Oh, doch, mein Freund, ist es«, erwiderte Luke und klopfte dem hustenden jungen Wolf auf die Schulter. »Vor allem, da du auch noch die Teller getauscht hast. Das nennt man Taktik, Baby. Das lernst du auch noch, wenn du mal groß und stark bist.«

Zufrieden mit sich selbst, entsorgte Luke das völlig ungenießbare Essen in den Mülleimer und stellte für Chris eine neue Portion auf den Tisch. Dieses Mal verzichtete er auf die Zugabe von Satan's Blood, der heftigsten Chili-Soße, die er selbst jemals gekostet hatte. Ihm war es seltsam erschienen, dass Chris sie nicht gerochen hatte, aber bei der Vielzahl an Gerüchen in der Küche war es für seine noch nicht so geschulte Nase wohl nicht möglich gewesen.

»Nun iss was, wir haben heute ein hartes Training vor uns. Du wirst die Kraft brauchen, ich bin heute dein Gegner.« Wieder grinste Luke breit.

»Na, das wird ja immer besser.« Chris rollte mit den Augen. Luke wusste, dass sein Mund und der Rachen wie Feuer brennen mussten, trotzdem versuchte sein junger Adept, erneut etwas zu sich zu nehmen. Man sah ihm an, dass ihm das Schlucken schwerfiel, aber mit jedem Bissen schien es besser zu werden. Während Chloe eine ihrer Anekdoten zum Thema "Streiche auf Kosten der Welpen" zum Besten gab, öffnete sich die Küchentür abermals und Samantha trat ein.

»Guten Morgen!«, grüßte sie in die Runde.

»Guten Morgen, Welp«, antwortete Luke frech, und Mary gab ihm einen leichten Klaps auf den Arm.

»Du kannst doch eine erwachsene Frau nicht Welpen nennen«, sagte sie lachend.

»Jungwölfe sind Welpen. Also ist Sam auch einer«, erwiderte Luke und streckte Mary die Zunge raus. »Komm, setz dich Sam, ich habe dir schon einen Teller vorbereitet.«

Chris räusperte sich. »Ich würde ihn vorher kosten lassen. Glaub mir, ich spreche aus Erfahrung«, gab er zu, was wieder lautes Gelächter aufflammen ließ.

Steve klopfte seinem kleinen Bruder auf die Schulter. »Das würde er sich bei Sam nie wagen. Immerhin könnte sie sich mit einem Axthieb bedanken.«

Samantha setzte sich mit gerunzelter Stirn an den Tisch und begann ihre Mahlzeit.

»Was hast du Chris diesmal angetan?«, fragte sie zwischen zwei Bissen.

»Das war nur lustig, wenn man es miterlebt hat. Ist alles in Ordnung? Wie war das Gespräch mit meinem Vater?«, fragte James.

»Ja, wir hatten eine gute Unterhaltung. William muss zu einem Treffen des Rats und nimmt Harold mit.«

James nickte. »Das hat Harold mir gerade schon mitgeteilt. Ich habe ihn auf dem Flur getroffen. Ich übernehme hier solange.«

»Komisch, dass schon wieder ein Treffen stattfinden soll. Wäre nicht erst wieder in drei Monaten eins einberufen worden?«, bemerkte Steve.

Luke sah, dass Samantha und James sich anblickten und James ganz leicht den Kopf schüttelte. Anscheinend gab es einen triftigen Grund für das Treffen und sie wollten niemanden beunruhigen. Gerne wäre er diesem Geheimnis auf den Grund gegangen, aber er hielt sich zurück. Er war ein Krieger und die Angelegenheiten des Alphas gingen ihn nichts an.

»Manchmal ist das so«, erwiderte James und zuckte mit den Schultern. Auffordernd sah er die anderen an. »Wie sieht der heutige Trainingsplan aus?«

»Ihr trainiert heute zusammen. Luke übernimmt Chris und ich gehe mit Sam in den Wald«, erklärte Steve.

»Schwerttraining?« James klang verwundert.

»Nein, Flora, Fauna und Spurensuche in Menschengestalt. Nebenbei noch ein wenig Geschichtsunterricht«, erklärte Steve lachend.

»Na, das kann nur ein langweiliger Tag werden«, warf Luke ein und ahmte einen Würgereiz nach, was Samantha ein Schmunzeln entlockte.

»Nur weil du an so etwas kein Interesse hast, Luke, muss das nicht auch für die anderen Wölfe gelten«, erwiderte Steve gedehnt.

»Bis jetzt war dein Unterricht noch nie langweilig, Steve. Lass dich von Luke nicht provozieren«, bemerkte Samantha.

»Keine Sorge, Sam. Die Zeiten sind vorbei.« Steve stand auf und stellte seinen Teller in die Spüle. »Frühstücke ruhig zu Ende und gönne dir eine Dusche. Ich kann deinen nächtlichen Ausflug noch immer an dir riechen. Wir treffen uns in einer Stunde vor der Tür.«

»In Ordnung«, sagte Samantha und aß weiter. Steve verabschiedete sich und auch Luke, Mary, Chloe und Chris folgten seinem Beispiel kurz darauf, sodass James und Samantha allein zurückblieben.

»Mir tut es leid, dass dein Vater so viel Ärger hat wegen mir«, sagte Samantha und blickte James sichtlich betrübt an.

»Das weiß ich, aber er wusste, was er tat, als er dir das Angebot machte. Keine Sorge, er wird klarkommen.«

»Was kann denn im schlimmsten Fall passieren?«, fragte sie.

»Darüber möchte ich gar nicht nachdenken. Sie könnten darauf bestehen, dass er den Posten des Alphas abgibt. Wobei das eine rudelinterne Angelegenheit ist, das können sie niemals durchsetzen, denke ich. Unser Rudel könnte aber aus dem Bündnis ausgeschlossen werden.«

»Könnte der Rat darauf bestehen, dass ich getötet werde?«

James dachte kurz über eine Antwort nach. »Normalerweise ist es das, was mit Schattenwölfen getan wird, ja. Aber das wird mein Vater nicht zulassen. Du bist Teil des Rudels, und sie würden es nie wagen, uns anzugreifen.«

»Dann hoffen wir mal, dass er sie überzeugen kann.«

»Wenn es einer kann, dann mein Vater. Er hat viel Einfluss im Rat, man schätzt seine Meinung.«

»Hoffentlich bleibt das so.« Samantha wirkte skeptisch.

»Was ist los, Sam?« James ergriff ihre Hand.

»Du weißt, dass sich nichts an meinen Gefühlen für dich geändert hat, richtig?« Er nickte ernst. »Nichts wird meine Liebe zu dir je ändern, James. Egal, ob du mich markierst oder nicht. Ich bin deine Gefährtin.«

»Das weiß ich, Sam. Das Thema hatten wir schon mehrfach.« James verdrehte die Augen.

»Gut, ich wollte nur sichergehen, dass du es nicht vergessen hast. Wenn der Soma tot ist, dann wird alles besser. Der Hass wird vergehen und dann beruhigt sich sicher auch die Wölfin in mir.«

»Das verstehe ich. Ich weiß auch, dass du dich bedrängt fühlst. Wir müssen beide lernen, mit dieser Situation umzugehen. Ich werde warten und dir helfen, so gut ich kann.«

»Danke«, sagte sie leise, nahm sein Gesicht in ihre Hände und küsste ihn sanft. Mehr brauchte es nicht – James nahm sie fest in seine Arme und ihr Kuss wurde schnell inniger. Ihre Wärme und ihr Duft raubten ihm die Sinne.

»Ich glaube, du musst dich unbedingt noch einmal waschen, mein Wolf. Lust auf eine zweite Dusche?«, raunte sie ihm zu.

»Ich will dich nicht mit meinem unglaublichen Gestank verschrecken. Vielleicht solltest du mir zeigen, wie das mit dem Einschäumen so richtig funktioniert«, erwiderte er frech grinsend.

»Na, dann komm mal mit, damit ich dich unterrichten kann«, sagte sie lachend, stand auf und zog ihn mit sich.